

GEORG HEYM

*Berlin*

I

Der hohe Straßenrand, auf dem wir lagen,  
War weiß von Staub. Wir sahen in der Enge  
Unzählig: Menschenströme und Gedränge,  
Und sahn die Weltstadt fern im Abend ragen.

Die vollen Kremser fuhren durch die Menge,  
Papierne Fähnchen waren drangeschlagen.  
Die Omnibusse, voll Verdeck und Wagen.  
Automobile, Rauch und Huppenklänge.

Dem Riesensteinmeer zu. Doch westlich sahn  
Wir an der langen Straße Baum an Baum,  
Der blätterlosen Kronen Filigran.

Der Sonnenball hing groß am Himmelssaum.  
Und rote Strahlen schoß des Abends Bahn.  
Auf allen Köpfen lag des Lichtes Traum.

II

Beteuerte Fässer rollten von den Schwellen  
Der dunklen Speicher auf die hohen Kähne.  
Die Schlepper zogen an. Des Rauches Mähne  
Hing rußig nieder auf die öligen Wellen.

Zwei Dampfker kamen mit Musikkapellen.  
Den Schornstein kaptten sie am Brückenbogen.  
Rauch, Ruß, Gestank lag auf den schmutzigen Wogen  
Der Gerbereien mit den braunen Fellen.

In allen Brücken, drunter uns die Zille  
Hindurchgebracht, ertönt die Signale  
Gleichwie in Trommeln wachsend in der Stille.

Wir ließen los und trieben im Kanale  
An Gärten langsam hin. In dem Idylle  
Sah wir der Riesenschlote Nachtfanale.

### III

Der Zug hielt eine Weile in den Weiden.  
Von einem Tone ward das Ohr gefangen.  
Von eines alten Hauses Mauern klangen  
Drei Geigen schüchtern auf mit dünnem Streichen.

Drei Männer spielten in dem Hofe leise,  
Von Regen waren naß die Pelerinen.  
Der Blinden Schirm trug einer unter ihnen.  
Die Kinder standen um sie her im Kreise.

Indes am niedren Bodenfenster oben  
Ein alter Mann sah auf zum Wolkenfalle  
Die stürmend sich am grauen Himmel schoben.

Der Zug fuhr an. Wir brausten in die Halle  
Des Bahnhofs ein, die voll war von dem Toben  
Des Weltstadtabends, Lärm und Menschenschwalle.

### IV

#### *Sommernachmittag*

Das Wasser schwindet schnell auf dem Asphalt.  
Warm steigt sein Dunst zum Himmel, dem verblaßten.  
Aus Käsekellern quillt's, und aus den Kasten  
Der Blumenläden, wie ein Traum vom Wald.

Es werfen Schatten kaum die kleinen Kronen  
Der straubbezogenen Bäume auf die Fliesen.  
Und allenthalben sieht man die Markisen,  
Weiß, rot und braun auf schlafenden Balkonen.

### V

Der Regen rauscht in einer weißen Wand.  
Die Wolken flieh, als ob sie Sturm zerbliese.  
Das Regenwasser läuft am Straßenrand  
Und auf dem Asphalt hin in heller Brise.

Die Straßenbäume schwanken an den glatten  
Pfählen, und zeigen weiß den Blättergrund.  
Wie eine schwarze Schar von großen Ratten,  
So stehn die Schirme vor des Bahnhofs Mund.

### VI

#### *Vorortbahnhof*

Auf grüner Böschung glüht des Abends Schein.  
Die Streckenlichter glänzen an den Strängen,  
Die fern in einen Streifen sich verengen  
— Da braust von rückwärts schon der Zug herein.

Die Türen gehen auf. Die Gleise schrein  
Vom Bremsendruck. Die Menschenmassen drängen  
Noch weiß vom Kalk und gelb vom Lehm. Sie zwingen  
Zu zwanzig in die Wagen sich herein.

Der Zug fährt aus, im Bauch die Legionen.  
Er scheint in tausend Gleisen zu verirren,  
Der Abend schluckt ihn ein, der Strang ist leer.

Die roten Lampen schimmern von Balkonen.  
Man hört das leise Klappern von Geschirren  
Und sieht die Esser halb im Blättermeer.

## VII

*Laubfest*

Schon brennen die Lampions wie bunte Trauben  
 An langen Schnüren über kleinen Beeten,  
 Den grünen Zäunen, und von den Staketen  
 Der roten Bohnen leuchtend in die Lauben.

Gesumm von Stimmen auf den schmalen Wegen.  
 Musik von Trommeln, Pauken und Trompeten.  
 Es steigen auf die ersten der Raketen  
 Und platzen oben wie ein Silberregen.

Auf einer Bank sitzt, von den Jahren bleich,  
 Ein Mütterchen in dem beblümten Kleid.  
 Herüber schallt der Tanzmusik Gestreich.

Im blauen Abend steht Gewölke weit,  
 Delphinen mit den rosa Flossen gleich,  
 Die schlafen auf der Meere Einsamkeit.

## VIII

Schornsteine stehn in großem Zwischenraum  
 Im Wintertag, und tragen seine Last,  
 Des schwarzen Himmels dunkelnden Palast.  
 Wie goldne Stufe brennt sein niedrer Saum.

Fern zwischen kahlen Bäumen, mandhem Haus,  
 Zäunen und Schuppen, wo die Weltstadt ebbt,  
 Und auf vereisten Schienen mühsam schleppt  
 Ein langer Güterzug sich schwer hinaus.

Ein Armenkirchhof ragt, schwarz, Stein an Stein,  
 Die Toten schau'n den roten Untergang  
 Aus ihrem Lode. Er schmeckt wie starker Wein.

Sie sitzen strickend an der Wand entlang,  
 Mützen aus Ruß dem nackten Schläfenbein,  
 Zur Marseillaise, dem alten Sturmgesang.